

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonntag. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 87 (1. Blatt)

Donnerstag, den 22. Juli 1915

43. Jahrgang.

Auf der ganzen Linie zurück.

Radom und die Befestigungen von Ostrolenka besetzt. — Dicht vor den Toren Warschau. — Amerikanische Note an England. — Der Bergarbeiterstreik beendet?

(a) Feldmarschall von Hindenburg setzt seine Vorstoßbewegung auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wuchtig und erfolgreich fort. In Kurland wurden von der Armee Belom die Russen bei Groß-Schmaroden östlich Tadm und anderen Orten zurückgedrängt. Auch östlich Kurland weicht der Feind vor unseren Angriffen. Zudem liegt die Ostsee an der Küste des Baltischen Meerbusens, 50 Kilometer westlich Riga und etwa 35 Kilometer nordwestlich Mitau. Am Rarow demnächstigen sich Truppen der Armee Galtwig nördlich Nowogrod mehrerer feindlicher Stellungen, wobei sich frische Landsturmtruppen, die zum ersten Male in den Kampf eingriffen, besonders auszeichneten. Nördlich der Szwamündung erreichten unsere Truppen den Rarow und besetzten die nordwestlichen Befestigungen. Der am östlichen Rarowufer gelegenen Festung Ostrolenka. Südlich der Weichsel drangen unsere Truppen bis zur Monte-Grojec-Stellung vor. Der an dem Hügelchen Ureka gelegene Ort Monte liegt nur noch 15 Kilometer von den Außenforts Warschau entfernt.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz warfen die deutschen Landwehr- und Reserve- und Kavallerie-Truppen den Feind aus der Złankastellung völlig hinaus, setzten ihn nach und erreichten bereits die Eisenbahn Radom-Zwango. Die an dem Zusammenfluss der Weichsel mit der Weichsel gelegene Festung Zwango befindet sich gerade noch hundert Kilometer südöstlich von Warschau. Auf dem Wege dorthin befinden sich weiter keine nennenswerten Festungen. Jenseits der Włocławek aber können sich die Armeen Włocławek und die westlich Warschau operierenden deutschen Streitkräfte miteinander vereinigen.

Auf der ganzen Linie zurück.

Wegen die bogenförmige Aufstellung des Feindes zwischen dem Raum südlich von Kolno und dem Gebiet an der Nordostflanke Galtwien richtete sich, so wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet, ein Angriff nach dem anderen. Die Truppen Hindenburgs ließen die ersten tiefe niedersinken. Dann erfolgte der Druck der westlich der Weichsel stehenden Truppen, und endlich schloß sich die breit angelegte Offensive von Süden an, die kräftig nach vornwärts ausbrach und schließlich den Rückzug auf der ganzen Linie erzwang. Wieder behauptete sich das Zusammenarbeiten der Verbündeten aufs Beste. Auf der langen Front gingen österreichisch-ungarische und deutsche Verbände überall dicht nebeneinander zum Sturm vor. Es war ein schweres Werk, denn manderorts war der Widerstand der Russen ungemein hartnäckig. Namentlich im Gebiet südlich der Bahnlinie Zwango-Lublin-Schölm wehren sich die neu gebildeten Reserveformationen verzweifelt. Sie vermochten aber dem furchtbaren konzentrischen Artilleriefeuer und der unerschütterlichen Tapferkeit der Sturmkolonnen auf die Dauer nicht zu widerstehen. Westlich Krasnostaw arbeiteten sich deutsche Truppen weiter gegen die Bahnlinie vor, die bereits im Artilleriebereich ist. Ostlich stießen österreichisch-ungarische Truppen mächtig auf der Cholmer Straße vor. Bei der Złanka wurde Raum gewonnen. Von großer Tragweite ist auch die Gewinnung des Dufers des Bug bei Socal. Noch ist die Schlacht in vollem Vordrängungsfortschritt, so daß sich ihr voraussichtliches Ergebnis noch nicht beziffern läßt. Aber zweifellos werden die Folgen dieses Sieges, die von dem Raumgewinn abgesehen, wieder in einer sehr großen Deute und einer noch nicht annähernd festzustellenden Gefangenenzahl besteht, recht beträchtlich sein. Auch die englischen Blätter sprechen in ihren Petersburgern Meldungen von der großen Wucht der deutschen Offensive. Als Ziel der Deutschen im Norden wird Riga genannt. Von Warschau schweigen die Londoner Meldungen aus Petersburg. Das ist ein Thema, an das man nicht rührt. Da

für spotten Engländer und Russen ihrer selbst, wenn sie behaupten, daß die Offensive der Verbündeten für die Russen keine Ueberraschung sei und daß erwartet werde, daß der deutsche Vorstoß sich noch einige Zeit fortsetzt, da er in der Absicht der russischen Gegenoffensive liegt. Wann und wie diese erfolgen soll, verschweigen die Londoner Blätter ihren vertrauten Lesern.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 20. Juli. (Mitteilung der obersten Leitung.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland wurden die Russen bei Gr. Schmaroden, östlich Tadm, bei Ujingen und Grändorf zurückgedrängt. Auch östlich Kurland weicht der Gegner vor unseren Angriffen. — Nördlich Nowogrod, am Rarow, demnächstigen sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses der Bäche Skroda und Pissa. Neu eingetroffene Landsturmtruppen, die hier zum ersten Male ins Feuer traten, zeichneten sich besonders aus. — Nördlich der Szwamündung erreichten wir den Rarow. Die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen ständigen Befestigungen von Ostrolenka wurden besetzt. — Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Monte-Grojec-Stellung vorgeedrungen. Bei Nachhutkämpfen verloren die Russen hier 560 Gefangene und 2 Maschinen-gewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Landwehr- und Reserve-truppen des Generalsobersten v. Wohrsch haben den überlegenen Feind aus der Złankastellung völlig geworfen. Alle Gegenstände eiligt herangeführter russischer Reserven wurden abgewiesen.

Über 5000 Gefangene

fielen in unsere Hand. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feinde auf den Fersen. Kavallerieerreichte die Bahn Radom-Zwango. Zwischen oberer Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feinde.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 20. Juli gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug sind gestern die verbündeten Armeen in der Verfolgung des weichenen Gegners über das Schlachtfeld der letzten Tage hinausgerückt. Bei den an dem Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des Feldmarschallleutnants von Arz ist die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 50 Offiziere und 3500 Mann gewachsen. Auch bei Socal brachten unsere Truppen über 3000 Gefangene ein.

Westlich der Weichsel brachen unsere Verbündeten in heldenmütigen Ringen den russischen Widerstand an der Złanka. Südlich und westlich von Radom bestanden österreichische und ungarische Regimenter heftige Kämpfe. Siebenbürgische Infanterie stürmte den Ort Kofirzyn. Radom wurde heute vormittag von unsern Truppen besetzt. In Ostgalizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen

der Bukowina und Bessarabien wurde eine russische Platoon-Brigade überfallen und zerstreut.

Der russische Bericht.

(WTE) Bericht des Großen Generalstabes: In der Gegend von Riga und Schaulen erreichten feindliche Abteilungen die Front Tadm-Doblen und rüdten am 18. Juli in südlicher Richtung gegen Solumberge und Benen vor. Im Norden des Dorfes Otmian unternahmen Kosaken einen erfolgreichen Einbruch in den Rücken des Feindes und hoben einen wichtigen Transport auf. In der Gegend Popelany führten wir fort, den Feind zu bedrängen. Deutsche Angriffe gegen unsere Stellung bei Schaulen in der Nacht zum 18. Juli wurden erfolgreich abgewiesen. An der Front jenseit des Niemen warfen wir den Feind in derselben Nacht aus den letzten Schützengraben, die er am 15. Juli genommen hatte. An der Rarowfront unternahm der Feind eine Offensive und nahm in der Nacht zum 18. Juli das Dorf Poriech auf dem rechten Ufer der Pissa. Auf dem linken Ufer der Szwawa wurden feindliche Angriffe gegen die Dörfer Wyl und Wschelischn erfolgreich abgewiesen. Westlich des Dmulew ziehen sich unsere Truppen Schritt für Schritt zum Rarowbrückenkopf zurück. Sie lieferten am Abend des 17. Juli einen hartnäckigen Nachhutkampf in der Nähe der Stadt Małow. Bei dem Dorfe Kaniow unternahm eines unserer Regimenter einen glänzenden Gegenangriff. Bei Lublin wurden feindliche Angriffe an der Front Włocławek-Buchawa im Laufe des 18. Juli erfolgreich abgewiesen. Am Wieprz benutzte sich der Feind in der Frühe des 18. Juli der Stadt Krasnostaw und der Flußübergänge, die flussaufwärts davon gelegen sind. Im Laufe des 19. Juli blieben feindliche Angriffe zwischen dem Bug, der von Włocławek zum Dorfe Krasnostaw fließt, ohne Ergebnis. Am rechten Ufer des Wieprz wiesen wir bei Krasnostaw und an der Wolica zahlreiche außerordentlich hartnäckige feindliche Angriffe ab. Indes gelang es dem Feinde, sich an der Mündung der Wolica und beim Dorfe Gacynski auf dem rechten Ufer des Flusses festzusetzen. Darauf erachteten wir es für richtig, unsere Truppen in unsere zweite Stellung zurückzuführen. Beim Dorfe Grabowie wiesen wir am 18. Juli vier wütende Angriffe des Feindes ab, die auf breiter Front unternommen und von Artilleriefeuer unterstützt wurden. Zwischen Hucawa und dem Bug waren wir am Abend des 17. Juli in erbittertem Kampf den Feind aus allen unsern zuvor von ihm genommenen Schützengraben. Am Bug wurde der Kampf gegen den Feind kraftvoll fortgesetzt, der am 18. Juli auf der Front Gomorochins-Socal den Fluß überschritt. Am Dniestr finden die Kämpfe an der gleichen Front statt. Aus anderen Kampfgebieten werden keine wichtigen Geschehnisse gemeldet.

Der Aufmarsch im Südosten.

(a) „Richtung Norden“ lautet die Parole der neuen Operationsfront der Verbündeten auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz. Die heftigsten Kämpfe tobten an der Linie Weichsel-Bugfront auf einer Länge von etwa 200 Kilometern. Von Kaniow bis an die bessarabische Grenze sind 100 Kilometer. Hier stehen die kampferprobten Truppen des Generals Pfanner-Waltin, deren Standhaftigkeit in langen und äußerst blutigen Kämpfen viel dazu beigetragen hat, daß das ganze große Werk der verbündeten Hauptkräfte vor Kaniow zu einem gezielten Abschluß gebracht werden konnte. Dasselbe Verdienst gebührt auch den unermüdbaren und todesverachtenden Truppen der Generale Linzinger, Gurnay und Hoffmann, die mit verhältnismäßig geringen Kräften vorerst starke Massen hier abgewehrt und sodann im Angriff zurückgeworfen haben. Die Abdrängung des Feindes vom ostgalizischen Boden geht Hand in Hand mit dem Raumgewinn der Verbündeten in Russischpolen östlich und in letzter Zeit sogar westlich der Weichsel. In Anbetracht des hohen Einsatzes, um den gerungen wird, setzt der Feind alles daran,

um den Verbündeten möglichst viel Abbruch zu tun, und um Zeit zu gewinnen, die schließlich von Warschau und Zwango nachhaltiger instandzusetzen. Der von der Natur und dem Feind geschaffene Widerstand muß hoch eingeschätzt werden, so daß selbst unter günstigen Umständen Wochen vergehen können, ehe die von den Verbündeten erreichten Ziele ein Nachlassen in den operativen Anstrengungen gestatten werden.

An der Front der deutschen Südararmee.

(b) Mit Erlaubnis der kaiserlich deutschen Südararmee bereiste der Spezialkorrespondent des „Kfz“ jene Teile Ostgaliziens, wo noch in den jüngsten Zeiten die größten und heftigsten Kämpfe gewütet haben. Dieser Abschnitt der Dniestrfront, nämlich die Gegend zwischen Zydaczow und Zurawno zeigt überall, welche heftigen Kämpfe dem angeblichen „strategischen“ Rückzug der Russen vorausgingen. Die russische Heeresleitung versuchte wiederholt, das Zurückfluten ihrer Truppen aufzuhalten und nahm überall, wo das Terrain es möglich machte, den Kampf von neuem auf. Daher ist es zu erklären, daß wir überall, oft kurz hintereinander, Verteidigungslinien antreffen, an denen die Feinde sich festzuklammern versuchten. So war es am Dniestr, in der Gegend von Rohatyn, und überall bis zu jener Linie, wo sich die Gegner momentan entgegensehen. Die deutsche Südararmee erkämpfte sozusagen jeden Schritt in blutigen Kämpfen und die Russen zogen sich nie dorthin zurück, wohin sie es geplant, sondern soweit sie es mußten. Diese zurückgeworbenen Gebiete verraten schon auf den ersten Blick, welche blutigen Preis man für sie gezahlt hat. Nicht nur die verhältnismäßig nahe aneinanderliegenden Kampflinien zeugen von dem zähen Widerstand der Russen, sondern auch die vielen zerstörten Städte und Ortschaften. Zurawno und Zydaczow liegen in Trümmern. Rohatyn ist wie vom Boden verschwunden. Kaum einige zerfallene verfallene Häuser weisen noch darauf hin, wo früher eine blühende Stadt gestanden hat. Rohatyn, dieses moderne Pompei, ist der schrecklichste Beweis des „strategischen“ Rückzuges der Russen. Charakteristisch ist für die Russen, daß sie jene Dörfer, wo deutsche Kolonisten wohnten, mit ganz besonderer Sorgfalt vernichteten, als hätten sie diese unglücklichen deutschen Flecken absichtlich ausgewählt.

Die Kämpfe an der Bukowina-Grenze.

TU An unserer Bukowina-Grenze dauern die Geplänkel und Artilleriegefechte ohne Unterbrechung an. Sie beginnen in der frühen Morgenstimmung und werden während des ganzen Tages mit wechselnder Heftigkeit fortgesetzt. Unsere Ueberlegenheit hält in diesen Positionskämpfen dauernd an. Dem Gegner ist es nicht gelungen, unsere Reihen ins Schwanken zu bringen. Kein Tag vergeht, ohne daß mehr oder weniger Gefangene eingebracht werden. Die Russen gehen gruppenweise zu uns über.

200 Dörfer niedergebrannt.

66 Unter der Stichmarke: „Ein wahrhaft mongolisches System“ schreibt ein Krasnauer Blatt: Wie wir aus dem Gouvernament Radom erfahren, haben dort die Russen bei ihrem Rückzug 200 Dörfer aus militärischen Gründen völlig niedergebrannt. Ebenso sind auch zahlreiche Dörfer im Gouvernament Lublin vollständig zerstört worden. Alle Jünglinge und Männer von 15 bis 50 Jahren, sowie zahlreiche Mädchen haben die Russen vor sich hergetrieben und in die Gefangenschaft abgeführt. Zurückgelassen haben die Russen nur alte Männer, Frauen, Kinder und Krüppel. Alles dies nur aus dem Grunde, damit die vorrückenden Deutschen und Österreicher nichts mehr vorfinden.

Warschau Vorbereitungen auf den Belagerungszustand.

(TU) „Nowa Reforma“ meldet aus Warschau: In letzter Zeit häufen sich die Ueberrumpelungen auf Deutsche und Personen deutscher Abstammung. Massenverhaftungen sind an der Tagesordnung. Telephon und Telegraph sind längst für den Privatverkehr gesperrt, der Eisenbahnverkehr ist unterbunden. Gegenwärtig weilt in Warschau nicht ein einziger fremder Unterthan, selbst die englischen und französischen Berichterstatter haben die Stadt verlassen müssen. Die Späherei ist ungeheuer, die Stimmung im Allgemeinen gedrückt. Alles bereitet sich auf die bevorstehende Belagerung vor. Viele Familien sind nach dem Innern Russlands übergesiedelt; 30 000 Familien sind aggregiert.

(TU) Das 8-Uhr-Abendblatt meldet aus Kopenhagen: Petersburger Zeitungen ist zu entnehmen, daß für Rechnung des Staates arbeitende Warschauer Fabrikbetriebe nach Siedlitz und Litowsk verlegt werden. Die russischen Gouvernementsbehörden siedeln teilweise nach Bielea über. Die Finanzverwaltung des Gouvernements befindet sich bereits in Bielea.

Die Räumung von Lublin.

Infolge des unaufhaltbaren Vormarsches der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand auf Lublin hat der russische Oberbefehlshaber Großfürst Nikolai Nikolajewitsch den Einwohnern der Stadt und des Gouvernements Lublin bekannt gegeben, daß im Falle des Rückzuges der russischen Truppen die männliche Bevölkerung sich unbedingt den zurückziehenden Heeren anschließen müsse, damit sie die Reihen der feindlichen Armee nicht ausfüllen. Diese Sorge brauchte der großfürstliche Oberbefehlshaber nicht zu hegen. Leute, die Lublin nicht in seine Arme einstellte, könnten wir schon ganz und gar nicht gebrauchen. Aber vielleicht hat der Großfürst Angst, daß die Leute, der russischen Armee einstellte, sich freiwillig in den Dienst unserer Truppen stellen. Zu begreifen wäre solche Beforgnis wohl.

Die Räumung Rigas.

(TU) Sämtliche Archive Rigas, die Geldbestände der dortigen Staatsbank und die Akten der Gerichte sind gestern nach Petersburg abgegangen. Mit der Räumung der dortigen Internaturlager wurde begonnen. Die Staatsbeamten haben die Weisung erhalten, zur Abreise bereit zu sein. Im Verlaufe der jüngsten Woche haben über 10 000 Personen der Zivilbevölkerung die Stadt fluchtartig verlassen. Die Nordwestbahnen haben die Dörfer, für 19 Flüchtlingszüge täglich Vorzüge zu treffen. Mitau sieht wie ausgehoben aus. — General Nikolski Erneuerung zum Armeeführer wird nunmehr amtlich bekannt gegeben. „Ruskoje Slowo“ bemerkt zu der Erneuerung, Nikolski werde Armeen zu führen haben, die Petersburg besetzen werden.

Auch Bessarabien wird geräumt.

(TU) Aus Bessarabien liegen Nachrichten vor, daß die dortigen Güterbesitzer von den Behörden die Weisung erhielten, für die schnelle Einbringung der Ernte zu sorgen und das Getreide dann ins Innere Russlands schaffen zu lassen.

Das beste russische Heer.

(W) Die „Basl. Nachr.“ erhalten einen Auszug aus dem Bericht des Londoner Korrespondenten des „Corriere della Sera“ über die riesige Schlacht im Osten. In diesem Bericht wird u. a. der Vertreter der „Times“ im russischen Hauptquartier, der Amerikaner Washburn, erwähnt. Dieser behauptet, daß, um die gewaltigen Stöße der Deutschen auszuhalten, eine ganz neue Armee aus den in Galizien stark hergenommenen Truppen gebildet und frisch organisiert worden sei. Sie werde von dem schon erwähnten neuen General befehligt. Washburn wohnt einer Besichtigung dieser Armee bei, und behauptet, diese sei das beste Heer, das Russland je ins Feld gestellt habe. Für etwaige Schlappen seien schon drei Verteidigungsstellungen hergerichtet.

Ministerrat beim Zaren.

(o) In Sarskoje Selo hat unter dem Vorsitz des Zaren ein Ministerrat getagt, an dem alle Minister bis auf den erkrankten Minister des Auswärtigen Sazonow teilnahmen. Petersburger Blätter berichten, daß „infolge der veränderten Lage“ die vorzeitige Einberufung der Reichsduma nunmehr die Zustimmung des Gesamtministeriums gefunden habe. Das Einberufungsdekret wird in den nächsten Tagen im Amtsblatt erwartet.

Wo lag die Vorbereitung zum Angriff?

(W) Unter der Ueberschrift: „Russland und der Krieg“ nimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf eine eigenartige Polemik Bezug, die in diesen Tagen in der westschweizerischen Zeitung „Gazette de Lausanne“ gestanden hat. Am 4. Juli war dort ein Artikel erschienen, der das Thema „Russland und der Krieg“ behandelte. Der Verfasser zog aus der gegenwärtigen militärischen Lage den Schluß, daß die Offensivkraft der Russen gebrochen sei. Was das moderne Russland anlangt, so habe es seit dem verlustreichen japanischen Krieg nichts gelernt, seine Offensivkraft wieder herzustellen. Diese Behauptung hat die russische Befehlshabschaft in Vorn zu einer Gegenerklärung veranlaßt, in der der russische Vertreter behauptet, daß allerdings am Anfang des

Krieges Russland ebenso wie seine Verbündeten nicht so gut vorbereitet gewesen sei, wie Deutschland und Oesterreich-Ungarn; später sei dies dann ausgeglichen worden. Durch solche Behauptung, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, soll die Meinung bei den Neutralen Eingang finden, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch Vorbereitung auf den Krieg ihren Willen zum Krieg zeigten, die ahnungslosen Entente-mächte aber unschuldig und unvorbereitet von dem Kriegsausbruch überrascht worden seien. Jeder halbwegs unterrichtete Neutral wird schon aus dem Gang der Ereignisse vor dem Kriege leicht das Gegenteil entnehmen können. Immerhin mag es nützlich sein, als historische Erinnerung die beiden bekannten Artikel des gewesenen russischen Kriegsministers Sudomskow in der „Wschewija Wjedomost“ noch einmal zu beleuchten, die im März und Juni 1914 gewissermaßen als russische Fanfare dem Ausbruch des Krieges vorhergingen.

Der erste Artikel enthielt, wie man weiß, an leitender Stelle einen Lobgesang auf die russische Kriegsbereitschaft. Früher seien alle Kriegsvorbereitungen Russlands auf Verteidigung zugeschnitten gewesen, jetzt aber beruhe der Kriegsplan auf der Voraussetzung, daß das russische Heer die Offensive ergreifen werde. Der zweite Artikel ließ wenig Unklarheit über die wahren Absichten Russlands mehr übrig. „Russland und Frankreich wollen keinen Krieg, aber Russland ist bereit und hofft, daß auch Frankreich bereit sein wird.“ Mit diesen Worten war klar gesagt, wohin die Reise ging. In dem Artikel heißt es weiter: „Unser jährliches Rekrutenkontingent ist nach dem letzten kaiserlichen Befehl von 410 000 auf 580 000 Mann gebracht worden. Demnach haben wir eine jährliche Vermehrung der Armee um 130 000 Mann. Gleichzeitig ist die Dienstzeit um ein halbes Jahr verlängert worden, so daß also während dieses Winters vier Rekrutenkontingente unter den Fahnen stehen werden. Mit Hilfe einfacher arithmetischer Berechnung kann man die Ziffern angeben, um die Größe unserer Armee festzustellen: Sie sind so groß, wie sie noch niemals ein Staat aufgewiesen hat: 580 000 $\times$ 4 = 2 300 000. Diese Ziffern bedürfen keines Kommentars. Ist es noch nötig, zu bemerken, daß alle diese Heeresvermehrungen in der Friedenszeit ausschließlich zu dem Zwecke geschehen, die Armee möglichst schnell auf den Kriegsfuß zu stellen, d. h. im Interesse einer möglichst schnellen Mobilisation? In dieser Hinsicht haben wir noch eine große Reform durchgeführt, indem wir ein ganzes Netz strategischer Eisenbahnen projektiert und zu bauen angefangen haben. Auf diese Weise haben wir alles getan, um dem Gegner bei der Mobilisierung zuzukommen und gleich in den ersten Tagen des Krieges möglichst schnell die Armee zu konzentrieren.“

Sollen wir die beiden Sudomskowschen Artikel noch um eine dritte Zeitungsschmucke ergänzen, so möchten wir auf einen Bericht von Jules Hedemann in „Matin“ vom 18. Juli 1914 verweisen. Unter der Ueberschrift: „Eine militärische Leistung ohne gleichen“ schildert Hedemann „Matin“ das, was die Russen in militärischer Hinsicht getan haben. „Boucarre setzt seinen Fuß auf russisches Gebiet in einem Moment, wo dies die größte Militärmacht der Welt geworden ist.“ Der Verdruss in dem Sudomskowschen Bericht kommt natürlich auch sehr schnell zum Vorschein: „Schon seit einigen Monaten sprachen die russischen Diplomaten in einem neuen Tone mit der deutschen Diplomatie. Früher war der Ton zögernd, jetzt ist er fest. Nur noch wenige Politiker sprechen über eine französisch-russisch-deutsche Entente. Diese Entente wird immer unumgänglich. Zwischen Deutschland und Frankreich steht die Vergangenheit; zwischen Deutschland und Russland steht die Zukunft.“ — Braucht es noch weiterer Beweise dafür, wo die Vorbereitungen zum Kriege, wo der Offensivwille, wo die Angriffsabsicht lag? Die russischen Gesandten sollen es aufgeben, den Neutralen noch weiter Märchen anzubieten; die trodenen Ziffern des russischen Militärs und Marinebudgets und die Eingeständnisse der eigenen und verbündeten Presse genügen, solche Märchen Lügen zu strafen.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 20. Juli.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an eine Mittheilung bei Schloß Hooze, östlich von Ypern, setzten die Engländer beiderseits der Straße Hooze-Ypern zum Angriff an. Der Angriff brach vor unseren Stellungen zusammen, teilweise kam er in unserer Artilleriefeuer gar nicht zur Durchführung. Den Sprengtrichter haben die Engländer besetzt. — Bei Sonchez wurden Handgranatenangriffe abgeschlagen. — Nach heftiger Feuerartillerie ihrer Artillerie in der Gegend von Albert versuchten die Franzosen abends einen Vorstoß gegen unsere Stellungen bei Gricourt. Sie wurden zurückgeschlagen.

Die französischen Berichte.

(WTB) Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag: In Belgien beschoß der Feind unsere Schützengräben bei St. Georges die Nacht über ziemlich heftig, ebenso Dorf und Kirche Voelinge. Im Artois machten die Deutschen südwestlich von Souchez am Mitternacht einen Angriff von 1200 Metern Frontbreite, den wir jedoch zurückwarfen. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriff in der Gegend von St. Hubert zurückgeschlagen. Im Walde von Vremont kämpften mit Bomben und Handgranaten, aber kein Infanteriekampf. Aus Vothingen meldete man einige Vorpostengefechte bei Manhoure für Seile und am Südostende des Waldes von Barrois, in denen die Oberhand behielten. Auf der übrigen Front während der Nacht Ruhe. — Der amtliche

Bericht vom Montag adeno lautet: Im Artois heftige Kanonade im Gebiet von Souchez. Es fand keine Infanteriekämpfung statt. 60 Granaten wurden auf Arras abgefeuert. In den Argonnen Kampf mit Bomben und Freischüssen. Auf den Maashöhen waren die Deutschen nachmittags zwei Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Südfuppe der Soubaux-Schlucht vor. Beide Angriffe wurden völlig zurückgeworfen. Der Feind bombardierte darauf unsere Schützengräben und unternahm mit schwachen Besätzen eine Reihe kleinerer Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden. Die deutschen Verluste sind bedeutend. Auf der übrigen Front war der Tag ruhig. Eines unserer Flugzeuge machte Jagd auf ein Abzirkflugzeug und brachte es durch Maschinengewehrfeuer zum Absturz. Das Flugzeug flürzte brennend in die deutschen Linien bei Soisson.

Heftiger Kanonendonner in Flandern.

(TU) Der „Nieuwe Rot. Cour.“ meldet aus Ostburg: Während des ganzen gestrigen Vormittags wurde heftiger Kanonendonner aus der Richtung der flandrischen Front vernommen.

Schwarze Truppen in den Vogesen.

(bb) Den „Bresl. Nachr.“ wird von der französischen Grenze geschrieben: Es wird neuerdings bestätigt, daß in der Richtung des Argontales marokkanische und jenseitige Truppen erschienen sind, um die dortigen Teile der 5. französischen Armee zu ergänzen.

Eine Erklärung der französischen Botschaft in Bern.

(TU) Die französische Botschaft in Bern teilt der Schweizer Presse folgendes mit: Die Befestigung, mit der die Deutschen nach ihrer Schlappheit vom 13. Juli auf die Kämpfe in den Argonnen zurückkommen, nötigt uns zu folgender Feststellung: Nach Angaben der Deutschen sind im Verlaufe der Kämpfe 7000 Gefangene gemacht worden. Falls wirklich die Zahl der seit einem Monat in den Argonnen verwundeten Franzosen diese Höhe erreicht, so sind viele von ihnen erstickt. Was die Verwendung erscheidender Gase betrifft, so hat schon eine Sabotage vom 16. Juni die von den Deutschen versuchte Verwischung des Unterschiedes zwischen den lebensgefährlichen und tödlichen, und solchen von betäubender Wirkung, von der die Notiz vom 21. Februar sprach, beseitigt. Aber es ist vielleicht nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die Deutschen bei dem Angriff auf das Fort Camp de Romain im Oktober 1914 unbedenklich sich erscheidender Gase bedient haben. Um sich hiervon zu überzeugen, braucht man nur den am 25. Oktober in dem amerikanischen Blatte „Washington Post“ erschienenen Artikel eines bei der deutschen Armee weilenden Korrespondenten nachzulesen.

Der türkische Krieg.

Die aussichtslosen Dardanellenkämpfe.

(TU) Aus Philippopol berichtet Luciano Magrini dem „Secolo“ unter dem Titel „Deutschland in der Türkei“: Die Siege der Deutschen und Oesterreicher in Galizien und die Mißerfolge der Verbündeten an den Dardanellen haben die Zuerst der Bevölkerung in Konstantinopel gehoben. Anfangs Mai hätte man durch Uebernahme vielleicht Konstantinopel nehmen können, wenn man zugleich mit dem ersten Bombardement auch die Truppen gelandet hätte. Statt dessen habe man den Türken durch das Bombardement gleichsam eine Warnung zukommen lassen und ihnen Zeit gegeben, die Verteidigung mit deutscher Hilfe gründlich zu beginnen. Auch wäre die Einnahme vielleicht gelungen, wenn die Russen jene 200 000 Mann, die der Zar bereits in Sebastopol befehligt hatte, bei Verrückten landen können. Galizien, sagt Magrini, hat die geplante Unternehmung gegen Konstantinopel aufgegeben. — Für die Türkei bestanden nur noch zwei Gefahren: Mangel an Munition und Mangel an Kohlen. Aber schon gebe es dank den deutschen Technikern Munition, und Kohlen bekomme die Türkei von Seraklea, doch werde die Einführung durch russische Fahrzeuge sehr beeinträchtigt. In Lebensmitteln fehle es nicht. Wenn man bedenke, wie die Deutschen die Kräfte der Türkei organisiert und galvanisiert hätten, so sei es aussichtslos, daß die jetzt an den Dardanellen kämpfenden englischen und französischen Truppen allein jemals Konstantinopel nehmen könnten. Solange nicht große Verhältnisse an die Dardanellenfront gingen, solange nicht die Russen 200 000 Mann am Bosporus landen könnten, hätten entscheidende Unternehmungen an den Dardanellen überhaupt noch nicht begonnen.

Der italienische Krieg.

(o) Während Generalstabchef Cadorna die ungeduldrigen Italiener mit Siegesnachrichten, so gut er kann, zu befriedigen sucht, ergreift es seinen Truppen an der österreichischen Grenze und besonders am Isonzo herzlich schlecht. Eine groß angelegte italienische Offensive gegen die Isonzofront erlitt eine empfindliche Schlappe. Der Ansturm war furchtbar, das Artilleriefeuer von beispielloser Wut. Dennoch wurden fünf feindliche Batterien niedergelämpft. Unablässig wurden vom Feinde neue Massen ins Feuer geworfen. Aber trotz der Opferung von Tausenden mußten die Sturmhaufen immer wieder reglos und bezimert zurückgehen. Auch an der Kärntner und Tiroler Front führten feindliche Truppen an. Sie wurden überall blutig abgeschlagen.

Der neue italienische Minister für die Inneren, Barzilai, berichtet von dem ungeheuren Jubel, mit dem er bei seinem Erscheinen im Grenzgebiet begrüßt wurde. Er

meinte, die Isonzofront werde in kürzester Zeit fallen. Es sei Zeit, so fügte er hinzu, daß Italien endlich auch der Türkei und Deutschland die Zähne zeige. Italien werde Truppen nach Frankreich schicken und dadurch maßgebend zur Niederwerfung der deutschen Reaktion beitragen. Auch die römische „Tribuna“ erklärt, daß die Besprechungen des Generals Berio mit Joffre und French die Lage geklärt und zu dem Ergebnis geführt hätten, daß Italien militärisch gegen Deutschland und die Türkei eingreifen werde.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 20. Juli gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Görzischen dauert fort. Die italienischen Angriffe, die sich nun mit großer Heftigkeit auch gegen den Görzer Brückenkopf richteten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf den heutigen wieder kein Ergebnis. Nach starker, bis mittags während der Beschießung des Brückenkopfs durch feindliche Artillerie ging die italienische erste Infanteriedivision mit betrunkenen Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt von Podgora vor. Der Feind drang stellenweise in unsere Bedungen ein. Er wurde hinausgeworfen. Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um 4 Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abgeschlagen war. Am den Rand des Plateaus von Doberto wird erbittert weiter gekämpft. Gestern nachmittag schlug die taylor ungarische Landwehr einen starken Angriff gegen ihre Stellungen bei Sdrausina zurück. Auch drei weitere Massenangriffe der Italiener brachen hier zusammen. Ebenso scheiterten alle gegen den südwestlichen Plateaurand von Polazzo, Medbuglia und Vermeigliano her geführten Vorstöße, sowie ein Angriff auf den Monte Goli (nördlich von Monfalcone). Der in seine Bedungen zurückflutende Feind erlitt überall schwere Verluste. Artilleriekämpfe halten am mittleren Isonzo, im Argebiet und an der Kärntner Grenze an. Im Raum südlich von Varna wurden zwei heftige Angriffe der Italiener abgeschlagen. In den bereits erwähnten heftigen Gefechten in der Krenzerberggegend verloren die Italiener über 200 Mann an Toten und etwa das Doppelte an Verwundeten. Demgegenüber beträgt dort unser Gesamtverlust 42 Mann. Die Stellung südlich Schludersbach wurde von unseren Truppen zurückgewonnen. Ein neuerlicher Angriff schwächerer italienischer Kräfte auf den Gor di Lana mißlang wie alle früheren.

Der italienische Bericht.

WTB Bericht vom Montag: Während die in der Gegend von Galzarego begonnene Offensive sich im Hochtale des Anstich fortgesetzt entwickelt, haben unsere längs einer Linie von Misurina bis Schludersbach im Cadore vorrückenden Truppen die an der Brücke von Marogna verschanzten feindlichen Truppen angegriffen und drei Blockhäuser mit dem Bajonett genommen. In Kärnten ist das Feuer gegen das Fort Hermann nördlich von Glitsch eröffnet worden. Unsere Geschütze schossen sich schnell ein und richteten beträchtlichen Schaden an. Rängs der Isonzogrenze hat die von unsern Truppen Schütz für Schritt vorgetragene Offensive am 18. in heftigem und langdauerndem Kampfe merkwürdige Erfolge erzielt. Nach diesem entscheidenden und blutigen Gefecht, in welchem das Zusammenarbeiten zwischen der vordrängenden Infanterie und der sie unterstützenden schweren und Feldartillerie sich als vollendet herausstellte, konnte unsere Befehls der stark hochflache Fortschritte machen, mehrere Reihen stark gepanzerter (2) und durch Drahtverhaue geschützter Schützengräben wurden nach einander im Sturm genommen und gesäubert, 2000 Gefangene, darunter 30 Offiziere (2), 6 Maschinengewehre, 1500 Gewehre und viel Munition blieben in unsern Händen. Gestern vormittag wurde der Angriff längs der ganzen Isonzofront mit neuer Kraft wieder aufgenommen.

Bericht des italienischen Admiralstabes.

WTB Der Admiralitätsstab teilt mit: Seit dem letzten Bericht vom 17. Juli entwickelte die Marine eine intensive Tätigkeit mit Schiffen und Aufschwärmitteln gegen die feindliche Küste der unteren und oberen Adria. Auf der See sind folgende im dalmatischen Archipel ausgeführte Operationen zu erwähnen: Die Abschneidung der Telegraphenkabel in der Nähe der Inseln, die infolge ihrer gegen unser Ufer vorgeschobenen Lage eine brauchbare Beobachtungsstation für den Feind bilden, die Verstärkung von Einrichtungen für die Verproviantierung von Torpedobooten, sowie von Minen und Fabriken auf einer dieser Inseln mit der Erbeutung Gefangener. Bei Tagesanbruch des 18. Juli näherte sich eine Division unserer alten Panzerkreuzer, bestehend aus dem „Panzerkreuzer „Venezia“, „Francesco“, „Ruggieri“, „Giuseppe Garibaldi“, „Vittorio Pisani“, deren Geschützern von Cattaro und befehligen ihre Anwesenheit, indem sie die Eisenbahnen bei dieser Driftschiff beschoß und kleine Schiffe gegen Gravosa vor und zerstörten dort das Maschinendepot, die Kaserne und mehrere militärische Gebäude. Sie führten dank einer Landung eine Aufklärung der Cattaro Cluppana aus. Die aus der Basis von Cattaro ausgeschickten feindlichen Panzerschiffe, die, obgleich nicht modernen Typs, doch unserer Division alter Kreuzer hätte die Stirn bieten können,



855

Den Heldentod fürs Vaterland starb
in der Nacht zum 15. Juli 1915 infolge Herz-
schusses mein Teilhaber und Prokurist

Herr
August Elbriggmann

Ich verliere in ihm meinen langjährigen,
treuen und lieben Mitarbeiter, welcher mir
und meiner Familie auch persönlich sehr
nahe stand. Sein früher Tod bedeutet für
mein Geschäft einen unersetzlichen Ver-
lust, und wird er mir als lieber Freund un-
vergesslich sein. Er war mit Leib und
Seele Soldat und fiel bei Erstürmung eines
feindlichen Grabens in treuer Plichterfüllung.

Er ruhe in Frieden!

Josef Kroes,
Spezialfabrik für Geschäftseinrichtungen.
Dortmund, d. 22. Juli 1915.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung betr. Sicher-
stellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer vom
7. Juli 1915 haben die städtischen Behörden beschlossen, für
das Jahr 1915 von der Neuaufstellung sowie Auslegung der
Liste der stimmungsfähigen Bürger abzugehen. Demzufolge dient
bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen die für die
Stadtverordnetenwahlen im Jahre 1913 aufgestellte vorerwähnte
Liste als Grundlage, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis
gebracht wird.

Kamen, den 17. Juli 1915.

Der Magistrat: Mertin.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche einen neuen Jagdschein
wünschen, werden gebeten, sich bis zum **10. August d. J.** in
im Rathause — Zimmer 13 — zu melden.

Später eingehende Anträge können eine sofortige Berück-
sichtigung nicht finden.

Kamen, den 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister:

J. B.

Mertin, Stadtrat.

**Dreher,
Vorarbeiter**

für dauernde Arbeit gesucht.

C. Deilmann, Courl.

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

la. Stampfzucker	grob und fein	Pfund	29 Pf.
feinster Plattenzucker		Pfund	33 Pf.
	bei ganzen Paketen	Pfund	31 Pf.
Feinstes Hübenkraut		Pfund	28 Pf.
la. Tafelgelee		Pfund	38 Pf.
la. Zuckerhonig		Pfund	42 Pf.
la. Speisefett		Pfund	1.20

Holzschuhe in allen Größen.

Feldpostpackungen: Himbeer, Syrup und Lemon-
Quash 55 Pf. Feldpostcartons in allen Größen.
Feldpostpackungen für Butter, Marmelade etc.
858

Gebr. Wolff.



Statt besonderer Anzeige!

Joh. 10, 27—29

Joh. 15, 13.

Phil. 1, 21

Erst jetzt erhielten wir die amtliche
Nachricht, dass unser innigstgeliebter Sohn
und Bruder

Lehrer

Albert Pampus

Unteroffizier (Offizierstellvertreter) Res.-Inf.-Reg. 262.
im Kriegslazarett an seiner schweren Ver-
wundung vom 21. Februar gestorben ist.

Das Eisene Kreuz, zu dem er vor-
geschlagen war, sollte seine Brust nicht
mehr schmücken.

Overberge, den 19. Juli 1915.

851

Im Namen der Trauernden:
Lehrer Pampus u. Familie.

Bekanntmachung

betr. Selbstversorgung mit Brotgetreide im
Erntejahr 1915.

Nach § 6 der Verordnungen des Bundesrats über die
Regelung der Ernte des Jahres 1915 dürfen Unternehmer
landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren Vorräten zur Ernährung
der Betriebsunternehmer, der Angehörigen ihrer Wirtschaft
einschließlich des Gefindes, sowie ferner Naturalberechtigten,
insbesondere Menteiler und Arbeiter, soweit sie Kraft ihrer
Verechthigung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu be-
anspruchungen haben, auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm
Brotgetreide verwenden.

Diejenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe,
welche von dieser ihnen eingeräumten Vergünstigung Gebrauch
machen wollen, werden erlucht, bis **Donnerstag, den 22.
d. Mts.** ihre Namen unter Mitteilung der Anzahl der ver-
sorgungsberechtigten Personen auf dem Polizeibüro, Eingang
Kirchstraße, anzugeben. Spätere Anmeldungen können nicht
berücksichtigt werden.

Bis zu dem erwähnten Zeitpunkte sind auch diejenigen
Mengen und Arten von Saatgetreide anzugeben, welche im
eigenen Betriebe gezogen sind und voraussichtlich an Emp-
fänger außerhalb des Landkreises Hamm geliefert werden.

Kamen, den 17. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Mertin, Stadtrat.

**Phönix-
Nähmaschinen**

sind mustergültige Erzeugnisse
der deutschen Feinmechanik.
Albert Karrenberg,
Kamen.

**Städtische
Volksbibliothek**
Am Kirchhof.

Vom 1. August an bleibt
die Bücherausgabe wegen Re-
paratur geschlossen. Sämt-
liche entliehenen Bücher sind
zurückzugeben.

Der Bibliothekar.



**Berein zur Versicherung
von Schweinen
Kamen.**

Außerordentliche
General-Versammlung
am Sonntag, den 25. Juli,
nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Wirts Bier-
mann, Nordstraße.

Tages-Ordnung:
Beschluss über Entschädigung
bei Höchstpreisen.
Beratung über den Futter-
mangel.

Die Mitglieder werden hier-
durch freundl. eingeladen.

Kamen, den 22. Juli 1915.

Der Vorstand.

Freitag, den 23. Juli,
morgens 10 Uhr anfangend,
soll auf dem Schlachthof zu
Kamen das

Fleisch

einer minderwertigen Kuh
an Nichtgewerbetreibende ver-
kauft werden.

Die Schlachthofverwaltung:
Meyer. 848

**Rheuma, Gicht,
Ischias, Gliederreissen,
Nervenschmerzen.**

Kostenlos teile ich gern mit, wie
tausende Patienten durch ein ein-
faches Mittel in kurzer Zeit Hei-
lung fanden. Krankenschwester
Berta, Wiesbaden A. 22, Rüdes-
heimerstrasse 21. 852

Fortzugshalber
sämtliche Möbel
zu verkaufen. 854
Schlachthofstr. 18.

Zum 1. Oktober 853
3—4 Zimmer zu ver-
mieten.
Hammerstr. 168.

2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör sofort zu ver-
mieten. 849
Unnaerstraße 160.

Gartenfest

im Garten des Herrn Bergheim

zur Ehrung und Unterhaltung der Verwundeten.

Am Freitag, den 23. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr
846 beginnend,



KONZERT

der Herzog'schen Kapelle

in Bergheims Garten.

Eintrittspreis für Freunde dieser Veranstaltung
0.50 Mk., für Krieger, die hier auf Urlaub sind, frei.

Eintrittskarten sind nur an der Kasse zu haben.

Wo stehen unsere Truppen jetzt?

Wie stehen wir, wie unsere Verbündeten? Auf diese Fragen
gibt erschöpfende Auskunft die neue originelle Kriegskarte

Paasche's Frontkarte

mit ihrem reichhaltigen Inhalt auf Vorder- und Rückseite in
farbigen Kartenbildern mit tausenden von Namen.

Aus dieser neuesten Kriegs-Karte
sind zu ersehen:

1. Die von uns besetzten Gebiete auf allen Kriegsschaup-
plätzen.
2. Alle befestigten Orte und Sperrforts.
3. Alle Gebirge, Gewässer und Eisenbahnen.
4. Alle früheren und jetzigen Stellungen.

Ferner enthält die Karte eine schematische Darstellung aller amt-
lich bekannt gegebenen Kriegsergebnisse mit den betreffenden
Daten. Die Karte ist nicht nur unentbehrlich für jeden Zeitungs-
leser daheim, sondern auch eine Freude für unsere Truppen
im Felde.

Erscheint monatlich mit neuen Kartenbildern.

Preis der Karte mit Feldpostumschlag **40 Pf.**

Zu haben in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung in Kamen.

Pörresborn
Mineral-Brunnen

Preise des Dortmunder Viehmarkts

vom 19. Juli.

Bes. f. 100 Pfd

		Lebend- gewicht.	Schlacht- gewicht.
1. Rinder.			
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezeugt haben (ungejocht)	—	—
	b) vollfleischige, ausgewästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
	c) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	—	—
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Wullen:	a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes	60—64	104—110
	b) vollfleischige, jüngere	50—55	94—103
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	38—44	80—91
Färren und Kühe:	a) vollfleischige, ausgewästete Färren höchsten Schlachtwertes	67—72	120—128
	b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	60—65	115—125
	c) ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	50—57	100—114
	d) mäßig genährte Kühe und Färren	38—43	86—99
	e) gering genährte Kühe und Färren	32—36	77—86
2. Kälber.			
	a) Doppelenber, feinste Mast	70—75	111—119
	b) feinste Mastkälber	64—68	105—110
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	58—62	98—105
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	50—55	88—96
	e) geringere Saugkälber	—	—
3. Schweine.			
	a) Fetttschweine, über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	—	—
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	112—120	140—150
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	112—120	140—150
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	104—116	130—145
	f) Sauen	104—116	130—145

Marktverkauf: mittelmäßig. An dem ganzen Markterlauf ist
gegenüber dem der Vorwoche kaum eine Veränderung zu verzeichnen. Die
Qualität der zum Auftrieb gekommenen Tiere war namentlich bei Groß-
vieh recht befriedigend. Ueberstand ist nicht zu erwarten.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 155 M 30 Stüd.
153 M 8 Stüd, 152 M 12 Stüd, 150 M 125 Stüd, 148 M 49 Stüd,
147 M 4 Stüd, 146 M 16 Stüd, 145 M 47 Stüd, 144 M 4 Stüd,
143 M 5 Stüd, 142 M 6 Stüd, 140 M 128 Stüd, 138 M 19 Stüd,
136 M 5 Stüd, 135 M 65 Stüd, 134 M 8 Stüd, 133 M 2 Stüd,
132 M 15 Stüd, 130 M 81 Stüd, 128 M 4 Stüd, 125 M 5 Stüd,
120 M 5 Stüd, unter 120 M 26 Stüd.

Druck u. Verlag von G. May, Sörbe. Verantw. Redakt.: t. B. D. Böding.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwilige Unfall-Unterstützung.

Nr. 87 (2. Blatt)

Donnerstag, den 22. Juli 1915

43. Jahrgang.

Vom Seekrieg.

Eine amerikanische Note an England.

W Das Reutersbüro verbreitet folgende Meldung der „Times“ vom 20. Juli aus New York: Die Vereinigten Staaten haben eine Note an Großbritannien geschickt, in der sie darauf bestehen, daß die Rechte der amerikanischen Bürger gemäß dem Völkerrecht anerkannt werden müssen und durch britische Kabinettsskizzen oder ähnliche Verfügungen nicht angetastet werden dürfen. Die Vereinigten Staaten weigern sich, die Urteile der Preisgerichte, soweit sie mit dem Völkerrecht im Widerspruch stehen, anzuerkennen.

(66) Aus New York wird über die neue Note Amerikas an England folgendes mitgeteilt: Ein unentbehrlicher hoher Staatsmann bezeichnet die Note als eine Warnung an England dahingehend, daß die amerikanische Regierung volles Verständnis für die Lage habe, die dadurch entstanden sei, daß England die Rechte der Amerikaner hinsichtlich der Ausfuhr von Baumwolle, Reis, Tabak usw. nicht anerkenne und sich weigere, Waren, die den Amerikanern gehörten und die in Deutschland angekauft wurden, über den neutralen Hafen Rotterdam an Amerika gelangen zu lassen. Staatssekretär Lansing betonte in einer Unterredung, daß die Note an England nicht zu verwechseln sei mit einer anderen Note, die in Kürze an England abgesandt werden würde, worin die Vereinigten Staaten gegen die Sperre der Schiffe in amerikanischen Häfen Beschwerde einbringen würden. Amerikas Handel mit den skandinavischen Ländern und Holland würde durch diese Sperre unterbunden, während die Distanz für den deutschen Handel offen bleibe, weil England dort keine Kriegsschiffe schicke. Auf diese Weise sei der Handel möglich, von dem Amerika anscheinlich sei.

Wilsons Antwort.

(W) Nach einem Havas-Telegramm meldet der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“, daß die Antwortnote Wilsons an Deutschland am Sonnabend nach Berlin abgehen wird.

Lord Merseys Lügenbericht.

Lord Mersey sagte noch in dem Bericht über den Untergang der „Lusitania“, daß die Explosion in einem Teile der Ladung erfolgte. Der Kapitän sei über die Mittel, welche die Admiraltät für die geeigneten Stellen, um der Gefahr zu entgehen, völlig unterrichtet gewesen. Er sei der Anweisung in gewissen Punkten nicht gefolgt. Ihn treffe jedoch kein Tadel, da die Untersuchung ihn nicht des Rechtes berauben wollte, nach eigenen Entschlüssen zu handeln. Die „Lusitania“ habe, als sie angegriffen wurde, keine Flagge geführt.

Wie England Griechenland schädigt.

(66) Die englische Gesandtschaft hat der griechischen Regierung eine Note übergeben, welche die Namen verschiedener, im Mittelmeer angehaltenen Schiffe und Segler anführt und die Gründe für deren Festhalten angibt. Aus der Note dieser 29 Fahrzeuge ergibt sich, daß kein einziges Konterbande geführt hat, auch die noch festgehaltenen Schiffe haben nur den Verkehr zwischen den griechischen Häfen vermittelt. Dabei sollen sie die angebliche „Blockade“ der türkischen Küste verletzt haben, obgleich eine solche von England noch gar nicht bekannt gegeben worden ist.

Allerlei Kriegsbilder.

Keine Aeußerung des Kaisers über das Kriegsende.

(W) Durch die ausländische Presse ist eine Mitteilung gegangen, wonach der Deutsche Kaiser gesagt haben sollte, der Krieg werde im Oktober beendet sein. Es ist sogar behauptet worden, der Kaiser habe diese Aeußerung einer Abordnung von Finanzleuten gegenüber getan. An zuständiger Stelle ist, wie das „B. Z.“ durch Anfrage festgestellt hat, von einer solchen Aeußerung des Kaisers nicht das Mindeste bekannt. Offenbar ist die Geschichte glatt erfunden.

Eine photographische Aufnahme der Kaiserin.

für Zwecke der Kriegsfürsorge stellt den Kaiser im Gespräch mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg gelegentlich der Potsdamer Zusammenkunft dar. Diese Photographie wird sicherlich viel und gern gekauft werden und dem edlen Zweck reiche Mittel zuführen. Öffentlich erhalten auch die Franzosen Kenntnis von dem Bilde. Sie juchzen Hindenburg vor allem und hatten zu ihrer und ihrer Landsleute Ermunterung die Mär erponnen und verbreitet, daß der Feldmarschall in Ungnade gefallen und kaltgestellt worden sei. Die photographische Aufnahme der Kaiserin würde ihre Hoffnung auf Befestigung des gefährdeten Gegners zerstören.

950 Millionen als Ergebnis der italienischen Anleihe.

Die halbamtliche Bekanntgabe des Anleihergebnisses von 950 Millionen Lire — ohne die berühmten 500 Millionen der italienischen Amerikaner — würde beweisen, daß außer den Zeichnungen der italienischen Banken ganz Italien wenig über eine halbe Milliarde zur Anleihe beigetragen hat. Was dabei auch immer zur Verherrlichung des Ergebnisses gesagt werden möge, das eine steht fest, der Erfolg dieser Anleihe schließt jeden weiteren Versuch zu freiwilligen Anleihen aus.

Während die Regierung Loblieder zum Preise des Ergebnisses der Anleihe vorbereitet, beweisen die Anfragen der Presse gegen den Geist der Bevölkerung deutlich den kläglichen Mißerfolg. „Popolo d'Italia“ möchte erfahren, was der römische Adel und die calabriatischen Großgrundbesitzer gezeichnet haben. Die „Gazzetta Nazionale“ verlangt die Veröffentlichung der Zeichnungen der ganzen Familie Giolitti.

Italien holt sich eine englische Abjage.

(66) Holländische Bankreise erfahren aus London, daß sich die italienische Regierung wegen des vorausgesetzten Scheiterns der italienischen Kriegsanleihe mit dem Ersuchen an England gewendet hat, ihr zur Vermeidung einer Zwangsanleihe, die Italiens Staatskredit schädigen könnte, Vorschläge von 500 Millionen Lire gegen italienische Schatzscheine zu gewähren. Die englische Regierung soll geantwortet haben, daß sie grundsätzlich dem Antrag nicht ablehnend gegenüberstehe, aber das Ergebnis der englischen Kriegsanleihe habe, wenn auch ein bedeutender Gesamtbetrag erzielt worden sei, den Erwartungen der englischen Regierung nicht gänzlich entsprochen. Die Erhöhung des Zinsfußes der englischen Kriegsanleihe auf 5 v. H. beweise übrigens, daß die englische Regierung selbst große Anstrengungen machen müsse, um bedeutende Summen aufzutreiben. Italien könne übrigens durch den Krieg finanziell noch nicht so stark erschöpft sein, und man müsse der italienischen Regierung empfehlend anheimstellen, ihren Geldbedarf erst einmal durch geeignete besondere Maßnahmen im Inlande zu decken.

Italien über die Erfolge der Verbündeten im Osten.

Die Militärkritiker italienischer Blätter erklären, das Ergebnis der gegenwärtigen deutsch-österreichischen Unternehmungen müßte bei ihrem Geigen entweder die Vernichtung der im polnischen Festungsdreieck zusammengebrachten russischen Armee oder die Aufgabe dieser Festungen sein und im Zusammenhang damit der Fall Warschau und der Übergang der russischen Operationsbasis in deutsche Hände. Nun seien die Deutschen und Österreicher allerdings nur im Besitz der russischen Vorstellungen; die Hauptverteidigungslinie sei noch nicht erreicht. Dort würden die Deutschen auf starke Artillerie stoßen. Innerhalb werde hier die Munitionfrage entscheidend sein. Genüge die Munition, so würden die Russen sich halten können; andernfalls müßten sie den Rückzug antreten. An eine Aeußerung oder Entfaltung der russischen Armee will der Militärkritiker nicht glauben. Sollte aber die russische Armee nicht länger Widerstand im Festungsdreieck leisten können, so werde sie mit ungezügelter Kraft den Rückzug antreten und ein verwühtes Polen dem Feind überlassen.

Der Streik in der amerikanischen Waffenindustrie.

(W) Die Agentur Havas meldet aus New York: Die amerikanische Regierung ist durch Vermittlung des Staatssekretärs des Arbeitsdepartements bemüht, ihren Einfluß zugunsten einer schnellen Lösung der Ausstandsfrage in Bridgeport geltend zu machen. — Die Pariser Ausgabe des „New

York Herald“ meldet aus New York: Bryan forderte in einer seiner letzten Agitationsreden in Washington die Arbeiter auf, dem Krieg durch allgemeine Verweigerung der Munitionserzeugung in den Vereinigten Staaten ein Ende zu machen. Der „Herald“ hält eine vorübergehende Beschränkung der Munitionserzeugung für sehr wahrscheinlich, da die Deutschen und Japan eine große Propaganda für diesen Plan Bryans aufgenommen haben. In den Waffenfabriken von Bridgeport streiken bereits an 8000 Arbeiter in den Waffenfabriken in Connecticut an 3000 Arbeiter. Die bekannten großen Remington-Munitionsfabriken zeigen an, daß sie den Betrieb vorläufig nicht wieder aufnehmen können.

3500 Eisene Kreuze 1. Klasse.

Nach einer Zusammenstellung der „Voss. Ztg.“ beläuft sich die Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse auf 3500, davon sind 47 fürstliche Truppenführer, 219 Generale, 6 Minister und Staatsbeamte und 2458 Offiziere, 285 dem Unteroffizierstande angehörige Personen und 194 Mannschaften im Besitze dieser höchsten Kriegsauszeichnung. Bei der jüngsten Beförderung, der Feldliegertruppe und der Luftschifferabteilung, wurden 187 eiserne Kreuze erster Klasse verliehen, und zwar an 171 Offiziere und 16 dem Unteroffizierstande angehörige Personen. In der Marine tragen 66 die erste Klasse, von denen 51 Offiziere sind. Beim Sanitäts- und Veterinärwesen sind 31 Inhaber des Kreuzes erster Klasse, bei der Infanterie 6, außerdem 2 Angehörige der Feldpost, und des freiwilligen Automobilkorps und 1 Angehöriger des Motorbootkorps.

Was kostet uns der Unterhalt der Kriegsgefangenen.

Nach genauen Verrechnungen sollen wir gegenwärtig 1600 000 Kriegsgefangene in Deutschland haben, deren Verpflegung naturgemäß eine hübsche Summe kostet. Wenn man für Offiziere und Mannschaften den Einheitslohn von 50 Pfennig pro Kopf täglich in Ansatz bringt, ergibt das die Summe von 800 000 Mark im Tag! Außerdem kosten die Einrichtung der Lager, Bewachung, Bekleidung u. dgl. noch ein schönes Stück Geld. Diese Unsummen sind aber nicht „zum Fenster hinausgeschmissen“, wie manche annehmen möchten, da nach Friedensschluß eine Verrechnung sämtlicher verauslagten Gelder erfolgt.

Verkaufte Kartoffeln.

Anstatt die Kartoffelpreise auf das von früher gewohnte Maß herabzusetzen, hielten auch manche Behörden an dem Eigensinn fest, die überreichlich vorhandenen Bestände lieber verkaufen zu lassen, anstatt sie der ärmeren Bevölkerung zu einem billigen Preis zuzumessen zu lassen. Auch die Stadt Hanau kaufte im Herbst 1914 mehrere tausend Zentner Kartoffeln, um sie vor der neuen Ernte zu billigen Preisen der minderbemittelten Bevölkerung zu verkaufen, was jedoch aus unbekannten Gründen unterblieb. Die Kartoffeln sind nun verkauft. In den Kellerräumen des Gerichtsgefängnisses lagen zahlreiche Zentner dieser faulen Kartoffeln. Ihr Geruch verpestete bereits die Umgebung des Gymnasiums, das in den vorderen Räumen des Gebäudes untergebracht ist und das deshalb noch vor den Ferien auf Anordnung des Kreisarztes geschlossen wurde. Mit Wagen schaff man seit einigen Tagen die verfaulten Kartoffeln auf die Felder, um sie als Düngung zu verwerten. Der Schaden wird auf 25 000 Mk. geschätzt.

Die Zustände in Serbien.

(66) Aus Bukarest wird der „Voss. Ztg.“ u. a. berichtet: Ernstlich zu warnen ist vor Berichten, welche die Zustände in Serbien in trübem Lichte schildern. Ich sprach mit verschiedenen vertrauenswürdigen Personen, welche aus Serbien kamen. Alle sagen übereinstimmend aus, daß die Serben keinerlei Mangel leiden, daß Epidemien gegenwärtig nicht bestehen und daß die Truppen sich in der sechsmonatigen Kampfpause gut erhalten haben. Der von Tschernobyl abkommende bulgarische amerikanische Gesandte Wopiska (Wesschen) kehrte von einer längeren serbischen Reise zurück. Er war dort in den Gefangenenlagern auch für die Zentralmächte tätig, da Amerika unsere Interessen in Serbien wahrnimmt. Auch er teilt mit, daß die Zustände in Serbien ganz leidlich seien. Allerdings hat Rumänien, welches die Ausfuhr von Weizenfrüchten nach Österreich-Ungarn und Deutschland verbietet, nie aufgehört, den Serben Nahrungsmittel zu liefern, wie ja auch russische Donau-transporte für Serbien stets freien Weg hatten.

Westfalen u. Rheinland.

Tagebuch des ersten Jahrestages des Weltkrieges.

Juli 1914.

23. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad überreicht abends um 6 Uhr das bekannte Ultimatum mit einer zweitägigen Frist zur bedingungslosen Annahme.

24. In einer Besprechung zwischen dem deutschen Botschafter in Petersburg und dem russischen Minister des Aeußeren ergiebt sich dieser in maßlosen Vorwürfen gegen Österreich-Ungarn und erklärt, Rußland könne nie zulassen, daß die österreichisch-serbische Differenz zwischen diesen beiden Staaten allein ausgetragen werde.

25. Nachmittags 3 Uhr wird in Serbien die Mobilmachung angeordnet.

Die serbische Regierung erteilt auf das österreichisch-ungarische Ultimatum eine ungenügende und ausweichende Antwort; deshalb verläßt der österreichisch-ungarische Gesandte mit dem Gesandtschaftspersonal um 6 1/2 Uhr Belgrad.

Ein Opfertag.

Kamen, 22. Juli. Den Jahrestag des Kriegesbeginns, den kommenden 1. August, will man im feindlichen Ausland als einen Feiertag begehnen, um im Volke die gefunkene und zum Teil völlig verschwundene Siegeszuversicht wieder zu beleben. Auch im deutschen Vaterlande soll der weltgeschichtliche Gedanktag nicht spurlos vorbeiziehen; man will ihn jedoch nicht zu einem Feiertag, sondern zu einem allgemeinen Opfertag gestalten. Was unser Heer, was die wehrfähigen Männer Deutschlands, junge und alte, Volk und Führer in diesem Kriegsjahr geleistet haben, steht ohne Beispiel da in der Geschichte. Opfer an Blut, Leben und Gesundheit wurden gebracht, Opfer durch das Ertragen von Leiden und Entbehrungen, deren Vesschen noch vor zwölf Monaten jeder auf der Welt für unmöglich gehalten hätte! Unsere Heiden brachten die Opfer mit ruhiger Freude, als ein Selbstverständliches, als heilige Pflicht. Sie ertrugen die Glut der Augusttage im vorigen Jahr, sie trugen die Noth eines Winterfeldzuges, lebten ohne Dach in durchweichten Gräben, in schneebedecktem, vereistem Land, in überschwemmten Gefilden, trugen die Mühen und Entbehrungen unerhörter Gebirgskämpfe auf steilen, versteinerten Höhen. Sie haben gehungert und gedurftet, Schmerzen gelitten und auf die süße Wohltat der Ruhe verzichtet, verzichtet auf alle freundlichen Gewohnheiten des Kulturmenschen. Und sie waren immer guten Mutes, immer stolz ohne Klagen, immer aufgerichtet durch ihre Zuversicht und die Liebe zur Heimat, zu ihrem Volke!

Wir aber im Lande, wir schließen gesichert in warmer Stube, während sie draußen der Frost durchschauerte in kahlsten Gräben. Wir hatten Speise und Trank, während sie darben, jede Minute von Tod und Schrecken bedroht! Alles war bei uns wie sonst — weil sie draußen so unerhörte Opfer brachten. Was wiegen unsere kleinen Leiden und Sorgen gegen die Opfer unserer Heiden? Wäre da der Gedanke nicht schön, den Jahrestag des Kriegesbeginns auch unsererseits durch Opfer zu feiern, durch Opfer, wohlgerichtet, nicht durch Feste! Durch einen deutschen Opfertag? In einem Aufruf regte die „Mitt. N. N.“ einen deutschen Opfertag an für Sonntag, den 1. August, und man darf erwarten, daß diese Anregung im ganzen Deutschen Reich fruchtbaren Wiederhall finden wird. Gewaltige Summen müssen zusammengeführt werden, wenn jeder im Reiche sich entschließen, an jenem Opfertage nichts zu genießen, was des Lebens Nothdurft nicht unbedingt verlangt, zu verzichten auf das Entbehrliche bei den Mahlzeiten, den gewohnten Trunk, die lieb gewordene Zigarre, auf irgend einen Wunsch, eine Eitelkeit, ein Vergnügen und den ersparten Wert dann als Opfer auf den Altar des Vaterlandes zu legen. Wer dem Gewohnten nicht entsagen will, soll einen Geldbetrag nach eigener Einschätzung spenden, der Wohlhabende durch ein Mehrfaches der Summe, die er ersparen könnte durch Entsagung. Und wenn dieser Opfertag zu einer dauernden Einrichtung würde für später, so wäre das gut. Not, aus dem furchtbaren Kriege entstanden, wird es zu lindern geben, weit über die Frist hinaus, die man ein Menschenalter heißt. Und so ist endlich actat bis auf die letzte Spur

— wie schön und menschlich wäre es, für die Zukunft das Andenken an diesen Kampfsieg des deutschen Volkes statt an den Jahrestag eines blutigen und opferreichen Schlachtenfeldes zu knüpfen an ein Werk des Dankes und der Liebe!

Ramen, 22. Juli. (Verschiedenes.) Folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten sind im Landkreis Hamm in der Zeit vom 4. bis zum 10. Juli vorgekommen: Erkrankungen an Diphtherie 7 (je 2 Markt, Wiescherhöfen, je 1 Lentrop, Herrlingen, Oberaden), an Körnerkrankheit 2 (je 1 Heil, Unna), an Scharlach 6 (je 2 Methler, Ramen, je 1 Bergkamen, Wassercur), ferner je 1 Todesfall an Lungen- und Kehlkopfentzündung in Schmehausen und Grömmern.

Die Ehrung unserer gefallenen Helden bildet, wie in Ramen, so auch an anderen Orten, den Gegenstand lebhafter Erörterung. So wurde in der Stadtverordnetenversammlung in Duisburg die Errichtung eines Denkmals auf dem Ehrenfriedhof erörtert. Das Denkmal soll eine Jungensiegfried-Figur darstellen und mit einem Kostenantrag von insgesamt 13 000 M. errichtet werden.

Wir wollen nicht verschließen, auch an dieser Stelle nochmals auf den Vortrag hinzuweisen, der heute abend im Saale des Herrn Reinhard stattfindet, und in dem Frau Gräfin Plettenberg zu Haus Heeren ihre Erlebnisse und Eindrücke schildern wird, die sie in Ostpreußen und bei Generalmarschall Hindenburg gesammelt hat. Der Besuch dürfte ein besonders reger werden, da das Thema Interesse für jedermann bietet und der Eintritt frei ist.

(Ehrung gefallener Lehrer in den Schulen.) An verschiedenen Orten will man die gefallenen Lehrer an den Stätten ihrer letzten Wirksamkeit, in den Schulen, durch Aufhängen ihrer Bilder ehren. Diese Absicht hat jetzt die königliche Regierung in Wiesbaden zum Gegenstand einer besonderen Verfügung in ihrem Bereich gemacht. Die Regierung billigt die Anregung. Sie hält sie für wohl geeignet, das Gedächtnis der für das Vaterland Gefallenen in den Herzen der Schulfugend lebendig zu erhalten.

(Der Feldpostdienst.) Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Verteilung der Postverpackungen beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandeln. Die bei den heimischen Postanstalten aufgestellten Pakete dürfen bis 10 Kilo schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pf. für das Kilo, mindestens jedoch 25 Pf. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilo, bis 50 Kilo, sind bei den Eisenbahn-Eigentümern und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pf. Kollgeld) im Voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 Kilo, stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elbischen Kreisen Altkreis, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taten des Friedensdienstes. Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen für Militärpersonen in festen Standorten in den elbischen Kreisen Altkreis, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar können unter der Aufsicht der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

TU (Die neuen Höchstpreise für Brotgetreide.) Die „Dsch. Tagesztg.“ schreibt: Eine Nachrichtenstelle bezeichnet es als unwahrscheinlich, daß der Bundesrat von einer Erhöhung der bisherigen Höchstpreise absehen wird. Wir können nach unserer Kenntnis der Dinge diese Auffassung für zutreffend halten.

(Guter Rindviehbestand.) Während aus Sorge vor einer vermeintlichen Kartoffelnot unsere Schweinebestände sehr erheblich vermindert sind, ist es gelungen, bis jetzt die Rindviehbestände auf der bisherigen Höhe zu erhalten. Die letzte Viehzählung vor dem Kriege im Jahre 1913 ergab im Deutschen Reich einen Rindviehbestand von 20,9 Millionen Stück, die Zählung von 1914 einen Bestand von 21,8 Millionen. Mithin ist sogar eine Steigerung eingetreten, die laut „Frankfurter Zeitung“ zurückzuführen ist auf das im September vorigen Jahres vom Bundesrat erlassene Schlachtverbot, nach dem Schlachten von Rindern unter 75 Kilogramm Lebendgewicht und von weiblichen Rindern unter 7 Jahren bis zum 1. Dezember vorigen Jahres untersagt wurde. Eine Verminderung der Rindviehbestände muß auch für die nächste Zeit, soweit es irgend zu vermeiden ist, unterbleiben. Dazu wird natürlich notwendig sein,

bei der Verwertung der diesjährigen Ernte neben der Brotvermehrung der Bevölkerung auch die ausreichende Beschaffung von Futtermitteln für das Rindvieh sicherzustellen.

Dorberge, 22. Juli. Den Geldentod hat der Lehrer Albert Pampus von hier erlitten, der zuletzt an der evangelischen Schule in Hamm tätig war. Er ist seinen schweren Verwundungen bereits am 21. Febr. d. Js. erlegen, doch haben die Angehörigen erst jetzt die amtliche Nachricht erhalten, daß er auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Der Heimgegangene war ein tüchtiger Lehrer, seinem Vaterlande getreu bis in den Tod.

Unna, 22. Juli. Die Jugendkompanie beging am Sonntag unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in einfacher, aber würdiger Weise das Fest der Fahnenweihe. Zur Teilnahme an der Feier hatten sich außer verschiedenen Ehrengästen, den Spitzen der Behörden und den Mitgliedern der städtischen Körperschaften die Jugendwehren Billmerich, Feindenberg, Hufen-Courl, Ramen, Langschede, Maffen und Mühlhausen eingefunden. Die Weihe geschah auf dem städtischen Spiel- und Sportplatz durch den Generalmajor v. Derges-Dormund, der in markigen Worten auf den Ernst der Zeit und die Bedeutung des Tages für die Unnaer Jugendwehr hinwies. — Im Anschluß an diese Rede wurden von verschiedenen Körperschaften, Vereinen und Jugendwehren zur Schmückung der neuen Fahne ihre Fahnenstreifen und elf Fahnennägel überreicht. — Nach beendeter Fahnenweihe folgte noch Abschreiten der Paradeaufstellung und Parademarsch, worauf sich der Festzug nach dem Kurgarten in Königshorn in Bewegung setzte, wo Konzert der städtischen Kapelle stattfand. Erwähnt sei noch, daß eine große Zahl Verwundeter, die von Generalmajor v. Derges herzlich begrüßt wurden, an der Feier teilnahmen.

Hagen, 20. Juli. (Missetat auf die Kinder.) In der Badewanne ertrunken ist das dreijährige Söhnchen einer Boelkerstraße 7 wohnenden Frau A., deren Mann im Felde steht. Die Frau hatte ihre Kinder gebadet und war dann zur Kirche gegangen, ohne das Badewasser zu entfernen. Beim Spielen mußte sich das Kind wohl zu weit über den Rand der Badewanne gebeugt haben und dabei hineingefallen sein. Die Mutter fand es jedenfalls, als sie heimkehrte, tot in der Wanne liegend vor. — Ein bedauerndes Unglücksfall ereignete sich in der Alleestraße. Von dem Balkon des vierten Stockwerkes, wo es mit Spielen beschäftigt war, stürzte das mehrere Jahre alte Kind eines Bahnbeamten auf die Straße hinab und trug so schwere Verletzungen davon, daß es bald darauf starb.

Elberfeld, 20. Juli. Ein Meger, angeklagt des Betruges im Rückfalle und eines Diebstahls, stand in der Person des Arbeiters Hans Bell aus Kamerun vor der Strafkammer. Er hat fast sämtliche Staaten Europas bereist und hier und da Hoteltschwindelen und Hochstapelen begangen. Meist trat er als Substanz auf, der nach bestandenen Examen noch einige Jahre durch die Welt bummeln wolle, das nötige Kleingeld dazu habe der Vater, der, wie er durchblicken ließ, schwer reich sei. Auch in Elberfeld und Barmen betrieb er diese Schwindelen. Die Strafkammer erkannte gegen ihn unter Einbeziehung von 8 Monaten, die er noch absitzen muß, auf insgesamt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Strecke, 20. Juli. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich hier auf der Bahn. Einige Jungens hatten sich die Bahnanlagen als Spielplatz ausgesucht. Hierbei geriet der 10jährige Schüler Damschewski mit dem Stiefel zwischen eine Weiche. Er konnte sich beim Herannahen eines Schnellzuges nicht befreien und wurde überfahren. Die Leiche fand man zerstückt auf dem Bahndörper.

Hamborn, 20. Juli. Umfangreichen Diebstahl kam man hier auf die Spur. Der Postkoffer Sellers war durch größere Gelddarstellungen aufgefallen; bei einer Hausdurchsuchung fand man ein ganzes Lager von Zigaretten und Zigarren, Uhren, Ringen, Uhrenketten u. a. m. Den Hauptfund machte man aber in einem Schließfach, wo der Dieb über 2000 M. in barem Gelde aufbewahrt hatte, das aus der Verabreichung von Postsendungen herrührte.

Arefeld, 21. Juli. (Städtischer Gemüßverkauf.) Die Stadtverwaltung hat einen städtischen Gemüßverkauf eingerichtet, um dem Lebensmittelkäufer entgegenzukommen.

Köln, 20. Juli. (Familien drama.) Die Witwe Frau Nöberg versuchte sich und ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 8 Jahren, ein Mädchen und einen Knaben, durch Gas zu vergiften. Da nur das Mädchen bewußtlos wurde, schloß die Frau den Knaben nieder und tötete dann sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Das Mädchen kam wieder zu sich, der Junge wurde sterbend ins Hospital gebracht.

Wachen, 21. Juli. Wegen Diebstahls und Hehlerei in Feindesland hatten sich vor der Strafkammer der Kontinentverfäher Otto Kriebel aus Kiel und der Markender Wilhelm Beder aus Köln-Deus zu verantworten. Beide, nicht zum Militärdienst gehörende Personen, befanden sich im Februar in Frankreich hinter der deutschen Front bei Chemu, wo Kriebel als Verkäufer in einer auf dem Gebiet eines Gutsverwalters eingerichteten Kantine tätig war, während Beder einige Kilometer entfernt ein Markendergeschäft betrieb. Kriebel hatte ein Verhältnis mit einem Dienstmädchen des genannten Gutsverwalters angeknüpft, und dieses verriet dem Kriebel, daß ihr Dienstherr seine sämtlichen Wertgegenstände in einem zum Gehört gehörenden Schuppen verborgen habe. Kriebel forschte nach und förderte außer einer Menge Gold- und Silberfachen auch Wertpapiere in der Höhe von 50 000 Franken zutage. Von dem gefundenen Schatz schenkte Kriebel dem Dienstmädchen einige silberne Gegenstände, außerdem 50 Franken; die aus Uhren, Ringen und Ketten bestehenden Goldfachen fandte er an seine in Deutschland wohnende Schwester. Die Ver-

wertung des noch verbleibenden Fundes übernahm Beder, und zwar zahlte er dem Kriebel 50 Mark für die Silberfachen, während der Rest aus den Wertpapieren zwischen den beiden geteilt werden sollte. Dieses Geschäft kam indes nicht zustande, da die Sache entdeckt und die beiden Beteiligten verhaftet wurden. Es gelang auch, den größten Teil der gestohlenen Gegenstände zu ermitteln und dem Franzosen zurückzugeben. In der Verhandlung gegen die bisher unbefragten Angeklagten betrachtete es die Strafkammer als erschwerend, daß, wenn Kriebel und Beder auch keine Militärpersonen seien, ihre Handlungsweise danach anzusehen sei, das Ansehen des deutschen Heeres in Feindesland zu schädigen, und verurteilte jeden der Angeklagten zu 1 1/2 Jahr Gefängnis.

Aus aller Welt.

— In der Gemüßnot in Berlin schreibt der „Votallanzeiger“: Es ist Tatsache, daß große Gemüßzüchter in der Nähe von Berlin vor mehreren Wochen Tausende von Zentnern verkaufsfähigen Spinat untergepflegt haben, weil sie auf dem Berliner Markt eine ihnen annehmbar erscheinende Absatzgelegenheit nicht fanden. Genau daselbe hat sich zu derselben Zeit mit Weißkohl abgespielt. Von weiten Kreisen wird die Meinung geteilt, daß es unabwiesbare Pflicht der Behörden ist, sofort Vorkehrungen dagegen zu treffen, daß die jederzeitige Aufnahme der auf dem Markt nicht unterzubringenden Bestände wertvoller Nahrungsmittel gesichert und ihre Verwertung ein für alle Mal ausgeschlossen wird.

— Großes Aufsehen erregt in Offenbach die Verhaftung der Lederhändler Friedrich, Max und Josef Grünbaum, sowie eines ihrer Verwandten, des Kaufmanns Karl Bodenheimer aus Mannheim. Sie hatten an den Lederfellen, bevor diese an die Kunden abgingen, die Schwanzenden abgeschnitten und die darauf verzeichneten Maße in höhere umgewandelt, die den Kunden auch berechnet wurden. Auf diese Weise wurden manche Firmen um große Beträge geschädigt.

— Mordversuch an einem Dienstmädchen. Wie das Leipziger Polizeiamt mitteilt, wurde in einem Villenquartier in Frankfurt a. M. von einem etwa 30jährigen Unbekannten an einem Dienstmädchen ein Mordversuch begangen. Der Täter hatte vorher in einem Fleischerladen Fleisch gekauft, das er sich nach seiner angeblichen Wohnung schicken ließ. Das die Lieferung ausführende Dienstmädchen des Fleischer wurde vom Täter erwartet. Es zögerte zunächst, einzutreten, weil es sich vor einem Neubau sah, wurde aber von dem Unbekannten mit Gewalt in den Hauseingang gezogen und dort zu Boden geworfen. Sein Hilfsgeheiß wurde der Täter durch Zuhalten des Mundes zu verhindern, während er mit der anderen Hand das Mädchen zu erwürgen versuchte. Als ihm das nicht gelang, drohte er das Mädchen zu erstickern, indem er ihm Papier in den Mund stopfte. Dabei schlug er den Kopf seines Opfers mehrfach auf den Steinboden auf. Zuletzt schleifte er das Mädchen an den Haaren bis zur Kellertreppe und warf es in den Keller. Dann entfernte er sich. Der Unmensch hatte bereits vorher an mehreren Stellen versucht, Waren zu kaufen, um sie sich durch Frauen an denselben Ort schicken zu lassen.

— Sechs Schulmädchen in der Dittes ertrunken. Im Hisebade Rantau hat sich ein entsetzliches Unglück zugetragen. Beim Baden in der See ertranken sechs Schulmädchen, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Die Kinder waren in eine tiefe Stelle geraten, die sich gebildet hatte. Die Lehrerin brachte fünf Mädchen, die schon die Bestimmung verloren hatten, ans Ufer. Die Kinder gehörten sämtlich zu einer Königsberger Ferienkolonie.

— 14 Tage Gefängnis für einen Mittergutsbesitzer. Der Mittergutsbesitzer Ernst Lehmann in Dittersdorf in Sachsen stand vor dem Vaugener Landgericht unter der Anklage der versuchten Erpressung. Er hatte einer Jittauer Einwohnerin mehrere Zentner Kartoffeln im Februar zum derzeitigen Höchstpreise von 3,50 M. verkauft, konnte aber damals nicht liefern, weil die Mieten wegen des Frostes nicht geöffnet werden konnten. Ende Februar verlangte er von der Frau 5,25 Mark und Ende März schrieb er, er könne die Kartoffeln nicht unter 7 Mark liefern. Bei einer mündlichen Unterredung verlangte er immer noch 6 M. Darauf zeigte die Frau den Mittergutsbesitzer an. Das Gericht sah diesen Wunsch als versuchte Erpressung an und verurteilte Lehmann zu 14 Tagen Gefängnis.

— Millionendiebstahl bei einer italienischen Bankfirma. Aus Genua wird ein mysteriöser Diebstahl bei der Firma Paolo Luciforo & Co. in Vico Mele gemeldet. Als der Geschäftsdienst und ein Beamter zur gewöhnlichen Stunde ins Büro kamen, fanden sie die eiserne Tür geöffnet und alle Kassen und Schreibräte erbrochen. Die Diebe hatten sich für eine Million und hunderttausend Lire Wertpapiere der Banca d'Italia angeeignet. — Ein Millionär als Bettler. Eine überraschende Entdeckung hat man in Madrid gemacht. Ein Armenbettel, namens Romagosa, der in Madrid gestorben ist, hinterließ 150 Millionen Mark, die er laut Testament den Waisen von Madrid, Barcelona, und Buenos Aires vermachte. Danach scheint in Spanien das Betteln ein recht einträglicher Beruf zu sein.

Neueste Nachrichten

Das jüngste Gericht unter Leitung des größten deutschen militärischen Genies.

TU Kopenhagen, 21. Juli. Das „Extrablatt“ schreibt, durch das Vorkürmen gewaltiger deutscher und österreichischer Heeres-

massen auf der ganzen Front von der Ostsee bis zur Grenze Rumaniens unter Leitung des größten deutschen militärischen Genies werde allem Anschein nach der Dittelsung entschieden. Ein junges Gericht sei über die Ostfront gekommen. Hindenburgs Offensive arbeite sich unentwegt vorwärts gegen Riga. Das sei die wichtigste Zwischenstation auf dem Wege nach Petersburg.

Ein neuer Entwürfsrummel der Pankees.

TU Newyork, 21. Juli. In Amerika entwirft man sich über den Angriff eines deutschen Unterseebootes auf den Dampfer „Corduna“ der Cunardlinie, der 227 Passagiere, darunter zahlreiche Amerikaner, an Bord hatte, nicht nur wegen der Tatsache, daß, wie bei der „Lusitania“, keine vorherige Ankündigung erfolgte, sondern auch deshalb, weil das Schiff nach Amerika zurückkehrte, so daß infolgedessen nicht, wie bei der „Lusitania“, Entschuldigungen vorgebracht werden könnten. Die Blätter erklären, Deutschland habe von neuem seinen Entschluß gezeigt, die in gleicher Weise durch internationale Abmachungen und durch mündliche Erklärungen gebotenen Beschränkungen zu mißachten. Man werde Wilson zwingen, Deutschland nicht mit Nachsicht und Schonung zu behandeln.

Stimmen aus dem Publikum. Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von allgemeinen Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist. (Eingefandt.)

Die Mondschein-Kompagnie.

Die Mondschein-Kompagnie, Man hat uns so genannt, Die schafft wie noch nie Auch jetzt in Feindesland. Zuerst im Heimatlande Bauten wir Gleis und Brücken, Die die verdammte russische Wande Uns hat gesprengt in Stücken. Dann ging's der Grenze näher, In Beuthen wurde übernachtet, Da gab es Butterbrot und Eier, Vom roten Kreuz hergebracht. Da konnt' man fleißige Hände sehn Der Damen jung und alt, Die Herren wollten auch nicht müßig stehn, Sie brachten warm und kalt. Wir schieden schweren Herzens, Aus dem liebgewonnenen Ort, Voll Wehmuth und voll Schmerz, Es ging nach Rußland fort. So überschritten wir die Grenze Mit donnerndem Hurra, Drauf gab es Ringelzüge, Mit Gleis und Weichen hier und da. Von morgens früh um fünf Bis in die Nacht hinein Bauten wir die Bahnen Bei schönstem Mondenschein. Und hat der freche Russe Mal recht viel Zeit gehabt, So sprengte er auch wohl 'ne Brücke, Für uns gab's schwere Nachtracht. Von C. nach E., von E. nach A. Mit frohem Mut voran, Von A. nach P., und P. nach E., Bis nach an Warshaw ran. Bei dem Licht der Kohldampflampen Ging die Arbeit munter fort, Wir bauten Weichen, Brücken, Rampe So ging es fort von Ort zu Ort. Die Hände voller Schwielen, Auch manche feine Hand, Ein jeder tut es fühlen, Es ist für's Vaterland. Doch der Lohn blieb auch nicht aus, Ein Befehl von A. D. K. sagt an 30 Tage Lösung, doppelt raus, Alle Mann für Mann. Mit unsern Panzerwagen Ertrunden wir die Strecken, Da gab's an manchen Tagen Noch vieles zu entdecken. Wollten die Russen friedlich nicht Uns Einfahrt in den Bahnhof geben, So machten wir ein kurz Gericht, Sie müßten's hüben mit ihrem Leben. Bei einer Fahrt ins Ungewisse, Es war ein schöner Spaß, Umhüßwärdnen uns Kojen, Die besten müßten meist ins Gras. Der Eisenbahner kennt sein Ziel Im Bauen, Sprengen, Schließen, Seine Arbeit ist wohl reichlich viel, Doch er läßt sich's nicht verdröhnen. Drum all ihr Lieben in der Heimat, Vertraut auf Gott, auf unsern Kaiser am sein Heer, Wir geh'n dem Feinde an die Nacht, Es fällt uns ja nicht schwer. Der Russe wird geschlagen, Es rückt uns keiner aus, Der Franzmann ruft's besagen, Daß John Bull ihn schlägt voraus. Und sieht die Feinde all geschlagen, Der Sieg auf unserer Seite, Feiern wir nach schweren Tagen Ein Wiedersehn im Deutschen Reich. Drum ihr deutschen Mägdelein, Wenn wir kehren all zurück, So denkt mal beim Mondenschein An dieses Eisenbahner-Stück. Drei Eisenbahner sind's gewesen, Die diese Verse haben erdacht, Sie sind ja zwar nicht gut zu lesen, Es war in einer Mondschein-Nacht. Allen Freunden und Bekannten die herzlichsten Kriegsgrüße aus dem fernem Rußland. Reservist. Willy Blasse, Reservist. Heinrich Krieger, Reservist. Fritz Galdenhaupt.

Hauswirtschaftliches.

Speicherung von Eiern.

Zu den Bestandteilen unserer Nahrung, mit denen wir in besonders hohem Maße von Auslandsprodukten abhängig sind, gehören die Eier. Nach einer Berechnung von Kuchensack betrug der Verbrauch der gesamten deutschen Bevölkerung auf den Kopf 1/2 Hühner. Hierin hat das Ei ungefähr 1/4 Teil. Wenn man also den Verbrauch der Eier auf den Kopf berechnet, so beträgt er 1/4 Hühner. Das Ei ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann. Es ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann. Es ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann.

Gesundheitsliches.

Kurze Kleider für Kinder.

Die Forderung hat in der letzten Sommerzeit viel Beachtung gefunden. Es kann durch eine kurze Kleidung für Kinder die Gesundheit gefördert werden. Eine kurze Kleidung für Kinder ist nicht nur modisch, sondern auch gesund. Sie ermöglicht es den Kindern, sich besser zu bewegen und sich der Wärme besser anzupassen. Eine kurze Kleidung für Kinder ist ein wichtiger Bestandteil einer gesunden Ernährung.

Landwirtschaftliches.

Baumlaub

Es ist im Frühjahr und Sommer, wenn das Baumlaub in voller Blüte steht, eine gute Gelegenheit, die Gesundheit zu fördern. Das Baumlaub ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann. Es ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann. Es ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann.

Landwirtschaftliches.

Baumlaub

Es ist im Frühjahr und Sommer, wenn das Baumlaub in voller Blüte steht, eine gute Gelegenheit, die Gesundheit zu fördern. Das Baumlaub ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann. Es ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann. Es ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann.

Landwirtschaftliches.

Baumlaub

Es ist im Frühjahr und Sommer, wenn das Baumlaub in voller Blüte steht, eine gute Gelegenheit, die Gesundheit zu fördern. Das Baumlaub ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann. Es ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann. Es ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann.



Schwester Gerlinde.

Roman von Anna Wotho.

11. Fortsetzung.

Winifred hatte eigentlich erwartet, daß ihr Vater sie in den nächsten Tagen zu sich rufen lassen würde. Aber wie sie sich höflich fragte: Was ist das für ein Vater, der seine Tochter nicht zu sich ruft? Sie hatte sich darauf gefaßt, daß ihr Vater sie in den nächsten Tagen zu sich rufen lassen würde. Aber wie sie sich höflich fragte: Was ist das für ein Vater, der seine Tochter nicht zu sich ruft?

Die das Eiserne Kreuz nicht haben. Millionen tapfer deutscher Männer fürchten diesen Krieg, erfüllt von heiliger Glut, und geben Kraft und Nerven hin und Blut, und kämpfen nicht, und hungern, und litten. Und lebten, ledig aller Menschlichkeit, in Kassen, wie der wilde Tiere Brut. Und waren dennoch wie die Kinder gut, und waren dennoch Gedenken, wenn sie stritten. Millionen deutscher tapferer Soldaten, die das Eiserne Kreuz nicht haben, sind in den Krieg gezogen. Sie sind in den Krieg gezogen, um für ihr Vaterland zu kämpfen. Sie sind in den Krieg gezogen, um für ihr Vaterland zu kämpfen.

Landwirtschaftliches. Baumlaub. Es ist im Frühjahr und Sommer, wenn das Baumlaub in voller Blüte steht, eine gute Gelegenheit, die Gesundheit zu fördern. Das Baumlaub ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann. Es ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann. Es ist ein wertvolles Nahrungsmittel, das in der Küche vielseitig verwendet werden kann.

Dr. ... Bericht ... Die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...



Ein deutscher Stabsarzt u. deutsche Helfende am Operations-

Herr Oberleutnant

... die ...



Das Forder-Joch mit der Dolomitenstrasse u. d. Ampezzaner-

Mannigfaltiges.

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...